



Am Bahnsteig der Erinnerung

Johannes Jung hat Folgendes geschrieben: Hallo,

ich dachte, ich versuche, die prosaischen Füllsel zu verdichten:

Die Schritte hallen
auf dem Bahnsteig
viele Menschen.
Ich fühle mich allein,
du bist beinahe weg.
Programmiert, loszulassen,
dieser Schatten begleitet uns.

So weh tut es eigentlich gar nicht,
die Einsamkeit hat Verspätung. Der Zug ist pünktlich,
saugt dich in sich hinein.
Ein Kuss später,
du im Wagon.

Bei unserem Abschied,
alles noch einmal:
Schnelldurchlauf,
gestopfte Gegenwart.

Kühles Zurückbleiben.
Meine Hände auf dem Fensterglas.
Den Blick geradeaus.
Wie wunderschön du bist.

Ich schreite neben dir her,
ein verliebter Hund,
der nicht versteht.
Vor dem Fenster,
warte, warte,
sehe dich an,
Blicke zerschneiden das Glas.

Tränen halte ich versteckt,
sie quellen doch hervor;
abwenden, aber nicht abwenden.

Der Zug fährt
wird kleiner,
du wächst und wächst.

Ich habe diesen Ort
nach dir verlassen,



Am Bahnsteig der Erinnerung

das Warten nehme ich mit.

Jede Nacht denke an dich.

Ich warte

Stehe dort,

wo du gestanden bist.

Das mal als Vorschlag und Versuch, es mehr in die Lyrik zu rücken.

Enjambements wie der Rest sind nur spontane Arbeit.

Grüße,

Joh

Jetzt ist es mir zu lyrisch. Der Spagat war Absicht.

Aber gut umgebaut. :)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).